



Franz Edmund Weirötter, Kopie nach

**Flusslandschaft im Mondschein, nach 1762**

Pr756 / M736 / Kasten 29





## Franz Edmund Weirötter

Innsbruck 1733-1771 Wien

Lehre bei dem Historien- und Architekturmaler Franz Michael Hueber (gest. 1746) in Innsbruck von 1744 bis 1746. Weitere Ausbildung 1751 bis 1755 an der Wiener Kunstakademie. 1756 Reise nach Deutschland: Über Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Fulda, Hanau und Frankfurt gelangte Weirötter nach Mainz, wo er für Kurfürst Johann Friedrich Karl von Ostein tätig war. 1758 machte er in Mannheim Bekanntschaft mit → Philipp Hieronymus Brinkmann. 1759 bis 1763 in Paris bei Johann Georg Wille (1715–1808). 1763 für ein Jahr in Rom. Hier Bekanntschaft mit dem Kunstliebhaber Claude Henri Watelet (1718–1786), bei dem er nach seiner Rückkehr nach Paris wohnte. 1767 Berufung an die Wiener Kupferstecherakademie durch Jacob Matthias Schmutzer (1733–1811).

Weirötter war als Landschaftsmaler, Zeichner und Radierer tätig. Er schuf Ruinen- und Architekturprospekte sowie Seehäfen. Zunächst orientierte er sich in seinen meist kleinformatigen Gemälden wie die Hollandisten an der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, bevor er sich in Stil und Farbigkeit an der französischen Malerei und hier besonders an → Jean Pillement anlehnte. Zeichnerisch gelten → Hubert Robert und Jean-Honoré Fragonard (1732–1806) als seine Vorbilder.

## Literatur

Nagler, Bd. 21 (1851), S. 238–241 (Wvz. der Druckgraphik); Thieme/Becker, Bd. 35 (1952), S. 309f.; Winterberg 1998 (Wvz. Druckgraphik)

---

## Technologischer Befund (Pr756)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz

H.: 10,9 cm; B.: 15,5 cm; T.: 0,6 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf. Helle, grau-ockerfarbene, ölgebundene, dünn-schichtige Grundierung, vertikaler Pinselduktus. Darüber liegt braune, transparente Imprimitur (?).

Malerei überwiegend in nebeneinander liegenden Farbflächen mit weich vertriebenen Übergängen gestaltet. Blau des Himmels mit Mischungen aus Preußischblau und Weiß erzeugt. Dunkle Wolken am oberen Bildrand aus dunklem Grau durch Dicke des Farbauftrages und die teilweise hindurch schimmernde Grundierung gestaltet. Berge im Hintergrund aus mit Neapelgelb ausgemischten Grautönen mit Weiß ausgemischt gehöht. Für Grün des Waldes davor wurde Grau-Ausmischung Ocker beigemischt, während in Lichtern die hindurch scheinende Grundierung zu sehen ist. Blau des Flusses aus Weiß und Preußischblau zeigt partienweise Ausmischungen mit Zinnober und Ocker. Gebäude in Bildmitte mit nebeneinander gesetzten, opaken Flächen verschiedener Ausmischungen von Grau, Braun, Schwarz und Zinnober in Schatten sowie Weiß, Neapelgelb, Ocker, Zinnober und Schwarz in beleuchteten Bereichen. Steg und Ufer abschließend aus deckendem Braun, Schwarz, Ocker, Zinnober, Preußischblau und Neapelgelb gestaltet. Die darauf befindlichen Figuren mit opakem, schwarz ausgemischtem Braun flächig unterlegt, das in tiefen Schatten und Konturen sichtbar bleibt. Darauf deckende Farben der Kleidung gesetzt, wobei Preußischblau mit Schwarz und Zinnober mit gebrannter Erde abgeschattiert wurde. Inkarnat mit weiß ausgemischtem Zinnober und gebrannter Erde eingefügt.

## Zustand (Pr756)

Jüngerer Firnis.

## Rahmen und Montage (Pr756)

H.: 13,9 cm; B.: 18,4 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 6

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem, jetzt stark verbräuntem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

## Beschriftungen (Pr756)

Auf der Bildträgerrückseite, schwarzer Filzstift: „756“

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „Harper“; braune Tinte, verschwommen: „79[?]“; Bleistift: „756“, überschrieben von schwarzem Filzstift: „756“; roter Wachsstift: „[61]“, überklebt von weißem Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P 261“

Auf dem Packpapierband von 1872, rosa Buntstift: „756“

An der Außenkante des Rahmens, oben, schwarze Tinte: „42“; unten, Bleistift: „R 756“; blaue Tinte: „261“

Goldenes Pappschildchen: „P. 261. A. E. Harper“



© Historisches Museum Frankfurt

---

## Provenienz

Unbekannt

## Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 25, Nr. 736: „HARPER, A. F. Eine Flussgegend mit Mondschein. b. 5¾. h. 4. Holz.“

Passavant 1843, S. 34, Nr. 756: „Harper. Flussgegend im Mondschein b. 5½. h. 4. Holz.“

Parthey, Bd. 1 (1863), S. 552, Nr. 1 (als Adolph Friedrich Harper); Verzeichnis

Saalhof 1867, S. 67 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff

1988, S. 101 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

## Kunsthistorische Einordnung

Eine nach der Phantasie komponierte Flusslandschaft erstreckt sich bis zum fernen Bergpanorama im Mondschein unter einem aufgerissenen Himmel. Die Wolken am oberen Bildrand sind drohend schwarz und flach, am Horizont hingegen bauchig und hell. Das dazwischen sichtbare Firmament strahlt in kühlem Blau. Nach links wird das Bildfeld von drei hoch aufragenden Bäumen begrenzt; in der rechten Bildhälfte windet sich spiegelglatt der Fluss in die Tiefe. Ein Nachen treibt hier im Vordergrund, in dem sich eine Figur mit dem Rücken zum Betrachter über die Bootswand lehnt und mit etwas nicht Sichtbarem hantiert. Mittig ragt ein hölzerner Steg ins Wasser, auf dem sich drei Personen befinden: Ein Mann mit blauem Mantel und voluminöser Mütze wendet sich stehend mit ausgestrecktem Arm an eine vor ihm sitzende Frau, die ein grünes Oberteil sowie weißes



Umlegetuch und Kopftuch trägt. Währenddessen kramt links von ihnen ein Mann mit rotem Oberteil vorgebeugt in einem hohen Korb oder Eimer. Über ihnen ragt im Mittelgrund als eigentlicher Blickpunkt des Bildes eine Ansammlung von Häusern und phantastischen Türmen mit sich verbreitenden Obergeschossen, Erkern und hölzernen Wehrgängen unter den flachen Kegeldächern am Flussufer auf. Eine Bogenbrücke mit drei Durchbrüchen führt zu einem im Fluss stehenden Turm, der sich im Wasser spiegelt. Pr756 wurde in den alten Bezeichnungen und Katalogen einstimmig dem württembergischen Hofmaler Adolf Friedrich Harper (1725–1806) zugewiesen, der eine erste Ausbildung bei seinem Vater, dem Dekorations- und Porträtmaler Johann Harper (1688–1746) erhielt, bevor er 1748 nach Frankreich und 1752 nach Rom ging, wo er sich bei dem Landschaftler Richard Wilson (1713/14–1782) weiterbildete. Ab 1756 stand er bei Herzog Carl Eugen in Stuttgart in Diensten, u.a. auch an der Académie des Arts und der Hohen Carlsschule.<sup>1</sup> Bereits 1962 machte Georg Troescher, Tübingen, darauf aufmerksam, dass eine Zuschreibung an Harper aufgrund der heute noch in württembergischen Schlössern vorhandenen, sicher signierten und z. T. auch datierten Arbeiten nicht möglich sei.<sup>2</sup> Dies bestätigt auch ein Blick auf die im Kunsthandel<sup>3</sup> bzw. in Museen befindlichen Werke, wie etwa die *Italienische Landschaft* im Frankfurter Goethemuseum.<sup>4</sup> Seine meist „leicht und rasch ausgeführten“<sup>5</sup> Gemälde zeigen baumreiche arkadische Landschaften klassizistischer Prägung mit eingestreuten antiken Bauwerken und sind – im Gegensatz zu der rundlichen, gedrungenen Staffage von Pr756 – von schlanken, gelängten Figuren bevölkert. Harpers besonders charakteristische Eigenart, den Erdboden in meist bildparallelen, langen Streifen unterschiedlicher Farbe und Schattierung zu strukturieren, fehlt im Prehn'schen Bild völlig. Zudem ist das phantastisch-bizarre Gebäude, das in keiner Weise dem Aussehen der als südlich oder mediterran empfundenen Bauwerke entspricht, die neben realen Antiken in die arkadischen Landschaften dieser Zeit eingestreut werden, für den in Italien detailliert nach der Natur zeichnenden Harper schwer vorstellbar.<sup>6</sup> Tatsächlich ist Pr756 eine mehr oder weniger verballhornte Kopie nach der Radierung *Rheinansicht* von Christian von Mechel (1737–1817) nach Franz Edmund Weirötter, die 1762 mit einer Widmung an P. J. Eberts erschien.<sup>7</sup> Aus den mittelalterlichen Türmen, Häusern und Kränen eines Rheinstädtchens wurden in der Gemäldeversion die phantastischen Bauwerke. Diese kuriose Architektur bescheinigt dem Künstler von Pr756 eine gewisse Naivität, die auch in der insgesamt steifen und sterilen Anmutung von Komposition und vertrieben-glatte Ausführung zum Tragen kommt.

[J.E.]

1 Zu Harper siehe Maisak/Kölsch 2011, S. 97 mit weiterführender Literatur; AKL, Bd. 69 (2011), S. 383f.

2 Brief vom 14.7.1962, zitiert nach einer Notiz auf der Inventar-Karteikarte in den Akten des Museums. Troescher zieht in Erwägung, dass mit der Bezeichnung der Vater, der preußische Hofkabinettmaler Johann Harper gemeint sein könnte. Zu Harpers Dekorationsmalereien in Schlössern siehe etwa Rathgeb 1999.

3 Adolf Friedrich Harper, *Italienisierende Flusslandschaft mit Bauern und Reisenden*, 1774, Leinwand, 97,0 x 153,0 cm, Nagel Stuttgart, 13.4.2016, Lot 577; ders., *Südliche Flusslandschaft mit Figurenstaffage*, 1776, Leinwand, 51,0 x 67,0 cm, Nagel Stuttgart, 21.3.2007, Lot 598; ders., *Bewaldete Landschaft*, 1777, Leinwand, 49,0 x 64,0 cm, Lempertz, Köln, 6.12.1997, Lot 1166; ders., *Der Morgen/Der Abend*, 1791, Leinwand, je 90,0 x 125,0 cm, Hampel München, 8.12.2006, Lot 363; ders., *Weite Sommerlandschaft im Abendlicht mit Bauern und Reiter*, 1793, Leinwand, 81,0 x 131,5 cm, Nagel, Stuttgart, 26.2.2014, Lot 708; ders., *Der Windsloss, arkadische Flusslandschaft mit einem Wasserfall*, 1804, Leinwand, 73,0 x 96,0 cm, Lempertz Köln, 19.5.2007, Lot 1065.

4 Adolf Friedrich Harper, *Italienische Landschaft*, 1788, Leinwand, 49,4 x 65,1 cm, Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-1952-045 (Maisak/Kölsch 2011, S. 97, Kat. Nr. 87).

5 Maisak/Kölsch 2011, S. 97.

6 Siehe etwa die nach der Natur angefertigten Zeichnungen im AK Stuttgart/Kaiserslautern 1985, S. 44–49, Kat. Nr. 17–19.

7 Christian von Mechel nach Franz Edmund Weirötter, *Rheinansicht (Vue du Rhin IV)*, 1762 Radierung, 25,1 x 27,3 cm (Wüthrich 1959, S. 73, Kat. Nr. 209 u. Taf. 7b).